



Auch in der Hängematte lässt es sich lernen

Kindern mit Problemen in der Schule kann im "Lernraum" mit individuellen Therapieangeboten geholfen werden

Vor einem Jahr hat Heike Weeber-Runge (links) den Lernraum eröffnet. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Barbara Scholten hilft sie derzeit 25 Kindern auf die Sprünge. Je früher die Ursachen von Lernstörungen festgestellt werden, desto größer sind die Erfolgsaussichten einer Therapie. Foto: Strohfeld

Langen (cpf) - Bevor Natalie in die Schule kam, war sie ein aufgewecktes und motiviertes Kind. Doch schon nach kurzer Zeit klagt sie morgens über Bauchschmerzen und hat keine Lust mehr, in die Schule zu gehen. Es gelingt ihr nur mühsam, gelernte Buchstaben zu behalten und sie zu Wörtern zu verbinden. Natalie lernt die Diktate einfach auswendig, und auch beim Lesen kann sie die Geschichten auswendig erzählen.

Doch je umfangreicher der Lernstoff wird, desto weniger funktioniert Natalies Strategie.

Zu Hause kommt es immer öfter zu Konflikten. Natalies Mutter verliert bei den Hausaufgaben die Geduld. Sie fragt sich, warum ihre Tochter doppelt so lang braucht wie andere Kinder. Die Mutter will der Sache auf den Grund gehen und lässt Natalie im sozialpädiatrischen Zentrum eines Krankenhauses untersuchen. Das Ergebnis: Ihre Tochter leidet an einem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) und an einer leichten Lese-Rechtschreibschwäche (LRS). Sie beginnt eine Therapie im Lernraum, einer Praxis für integrative Lerntherapie in Langen. Die Leiterin der Praxis, Heike Weeber-Runge, überprüft zunächst Natalies Rechtschreibung. Dann stellt sie fest, was für ein Lerntyp Natalie ist. "Jedes Kind lernt anders und dabei spielen die verschiedenen Wahrnehmungskanäle eine große Rolle", sagt die Sozialpädagogin. Manche Kinder hören am liebsten zu und können sich diese Informationen auch gut merken. Andere lernen besser, wenn sie etwas aufmalen. Weeber-Runge nutzt zunächst die gut funktionierenden Wahrnehmungskanäle, um den Kindern Erfolgserlebnisse zu verschaffen. "Auch für die Eltern ist es wichtig zu erfahren, was ihr Kind gut kann", erklärt die Pädagogin. "Dann kommt erst mal Ruhe in die Eltern-Kind-Beziehung."

Natalies Therapie im Lernraum ist nach einem Jahr abgeschlossen. Ihre schulischen Leistungen haben sich in diesem Zeitraum deutlich verbessert. Auch die Spannungen in der Familie seien weniger geworden, freut sich Natalies Mutter.

Kinder, deren schulische Leistungen nicht den allgemeinen Anforderungen entsprechen, sind nicht etwa faul oder weniger begabt. In der Regel verfügen Legastheniker über eine normale Intelligenz, meint Lerntherapeutin Barbara Scholten. Über die Ursachen der Legasthenie streitet sich die Wissenschaft. Wo Mediziner Fehlschaltungen in bestimmten Bereichen des Gehirns vermuten, verweisen Pädagogen darauf, dass LRS bei motorisch schwach entwickelten Kindern häufiger auftritt. "Kinder haben heute weniger Bewegungsmöglichkeiten als früher", meinen die beiden Langener Therapeutinnen. Deshalb beziehen sie im Lernraum auch die Schulung der Motorik und die Förderung in den Wahrnehmungsbereichen in die Therapie ein. "Auch beim Schaukeln in der Hängematte können Kinder lernen, Silben zusammensetzen." Manchmal bekommen die Kinder die Aufgabe, zu Hause Ball zu spielen, um die Hand-Augen-Motorik zu schulen. Mit verschiedenen Spielen, zum Beispiel Mikado, wird die Konzentrationsfähigkeit erhöht. Um die Regeln der Rechtschreibung zu verdeutlichen, nutzen die Therapeutinnen die Lautgebärdensprache. Durch das Einsetzen mehrerer Sinne sind oft gute Erfolge zu verzeichnen.

Entspannungsübungen mit Musik haben einen großen Stellenwert in der Therapie. Stress und Termindruck gibt es heute nicht nur bei Erwachsenen, sondern vermehrt auch bei Kindern. Sie verlieren immer mehr die Fähigkeit, sich selbst zu entspannen. "Uns ist es wichtig, ein individuelles Therapieangebot für Kinder mit Lern-Leistungsstörungen zu entwickeln", erklärt Heike Weeber-Runge. Um die Möglichkeiten, Kompetenzen und Begabungen der Schüler zu wecken und zu fördern, arbeitet sie eng mit Eltern und Lehrern zusammen. "Wir würden uns wünschen, dass schon Erzieherinnen mehr auf Auffälligkeiten in der kindlichen Entwicklung achten würden", meint Barbara Scholten. Denn je früher die Therapie einsetzen kann, desto mehr Aussicht auf Erfolg hat sie.

Derzeit werden in der vor einem Jahr eröffneten Praxis 25 Kinder betreut. Bei einer ärztlich festgestellten Lernschwäche übernimmt das Jugendamt die Hälfte der Therapiekosten. Info: Lernraum, Schillerstraße 3, Tel.: 30 12 466.